

Regio Basiliensis - Rückblick und Ausblick

Autor(en): Hans J. Briner
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1983

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b53f8a8d-2135-4c9f-8e48-b590bf990f1b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Regio Basiliensis – Rückblick und Ausblick

1963 hätten wir kaum gedacht, dass die «Region» als Begriff und als wesentlicher Bestandteil einer wirtschaftlichen und auch kulturellen Entwicklungsstrategie bereits jene Bedeutung habe, die ihr heute zukommt. Wir galten damals vor 20 Jahren grossenteils als Utopisten – wobei uns die «Karikatur» der immer einen halben Meter über dem Boden Schwebenden angehängt wurde. Einerseits freuten wir uns darüber, andererseits hatten wir immer wieder ein wenig darunter zu leiden. Wir wurden aber als pluralistisch zusammengesetzte Gruppe schon damals, als wir uns mit Regionalplanung an den und über die Grenzen erstmals intensiver bewusster beschäftigten, eher etwas skeptisch betrachtet. «Planung» war zu jener Zeit der beginnenden sechziger Jahre fast noch ein Schimpfwort, und die «Region» selbst war kein geläufiger Begriff – im Alltag fast inexistent. Die damalige wirtschaftliche Entwicklung gesamthaft gesehen, war euphorisch – überkonjunkturelle Aspekte waren schon voll sichtbar, aber noch nicht bewusst aufnehmbar. Man war auf das Vollwachstum ohne jede Grenze fixiert, da brauchte man keine «Planung» und brauchte auch keine «Region», von «Grenzen» war fast verboten zu sprechen.

Nun, wie bei allem (der Pendelschlag unserer alten Uhren beweist dies immer wieder) geht es eben auf und ab. Wer hätte vor 20 Jahren gedacht, dass gerade die Umweltproblematik sich insbesondere im regionalen Bereich aktualisieren würde? Wer hätte gedacht, dass

Grenzen zwar einerseits Hemmungsfaktoren sind, aber auch symbolträchtige Signale, die zu einer koordinierten und daher verbesserten Umwelt und zu mehr Menschlichkeit führen können?

Wer hat wohl 1963 die Rezessionsübungen der siebziger Jahre und die Stabilisierungsaktionen der achtziger Jahre voraussehen können? Nun, mit all diesen Fragen und Problemen sind wir ja auch heute im Jahr 1983 immer noch klar konfrontiert und suchen kräftig nach allgemein akzeptablen Lösungen über die Grenzen.

Regio als europäische Testregion

Die Regio ist in den letzten Jahren, mindestens von aussen gesehen, zu einer europäischen Testregion geworden. In ihrer Begrenzung durch Vogesen, Jura und Schwarzwald mit ihren 2,1 Millionen Menschen, die sich etwa je zu einem Drittel auf Franzosen, Deutsche und Schweizer verteilen, ist die Regio aber mehr als eine planerische Vision. Sie ist einmal ein historischer Kulturraum, der über Jahrhunderte gewachsen ist. Häufig ist der Rhein zur willkürlich trennenden Grenze gemacht worden. Für die Bewohner der Regio selbst aber ist der Rhein das eigentlich verbindende Element. Diese Verbundenheit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft spiegelt sich vielfältig wider in Sprache, Folklore, Architektur. Die Regio ist so gerade in den vergangenen Jahren ein Modell für ein mögliches «Europa der Regionen» geworden. Hier wer-

den schon heute Lösungen gesucht, die in der Zukunft nicht nur für die Schweiz, sondern auch für Europa von Bedeutung sind.

Die Sachfragen werden inzwischen sowohl bei der «Regio Basiliensis» als auch in den offiziellen deutsch-französisch-schweizerischen Gremien im Rahmen eines Schwerpunktprogrammes behandelt. Leistungen, Ergebnisse und Erfolge sind denn auch auf verschiedenste Art – nicht immer vordergründig – und auf unterschiedlichster Ebene auszumachen.

Breites Tätigkeitsspektrum

Hauptleistungen indessen sind Aufbau und Pflege unzähliger, meist grenzüberschreitender Kontakte, Bereitstellung ständiger gegenseitiger Information, Schaffung und Durchsetzung regelmässiger und vor allem institutionalisierter Zusammenarbeit im Rahmen eines klar fixierten Schwerpunktprogrammes. Dieses Programm hat folgende Ausrichtung:

- Wirtschaft: Durchleuchtung der regionalen Wirtschaftsentwicklung, Stärken- und Schwächenanalyse, Untersuchung der Zukunftsperspektiven;
- Verkehr: Belebung der regionalen Verkehrspolitik, Weiterentwicklung der dreipoligen «Verkehrsdrehscheibe Regio» Basel-Mulhouse-Freiburg, Förderung des öffentlichen Verkehrs;
- Umwelt und Energie: Abklärung der Umweltverträglichkeit grösserer Energieversorgungsprojekte, Abstimmung von Umweltschutzmassnahmen;
- Kultur: Förderung des regionalen Kulturschaffens, Ausbau der Kontakte unter kulturellen Institutionen, Koordination bestehender Aktivitäten über die Grenzen;
- Medien: Entwicklung einer regionalen Medienpolitik, Förderung der direkten Regionalinformation, Untersuchung der Zukunftsperspektiven.

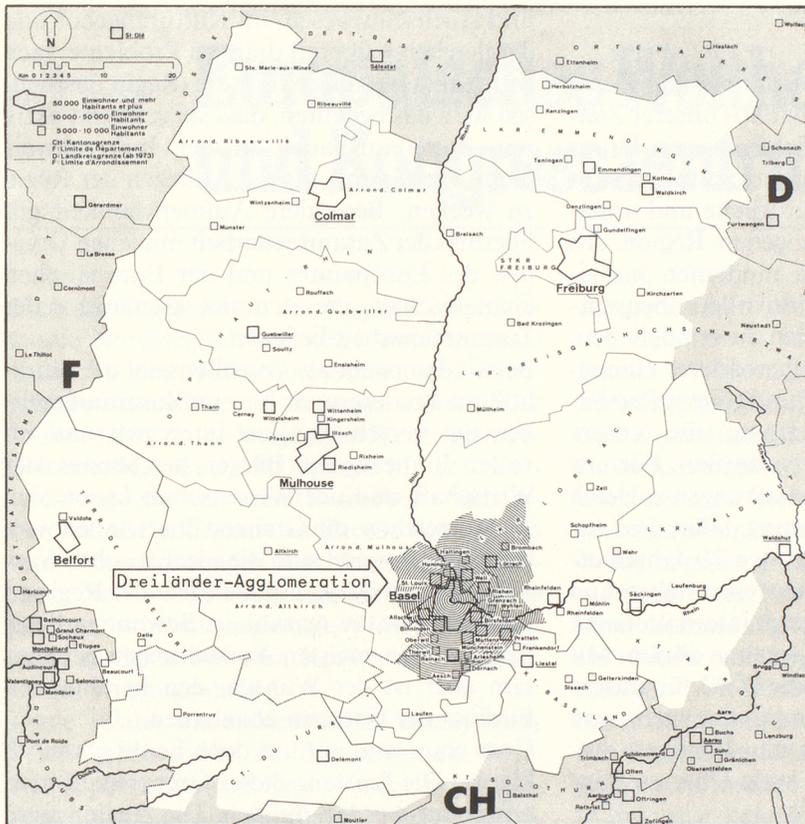
Bei einem solch breiten Tätigkeitsspektrum wie dem der «Regio Basiliensis» sind nun auch die Reaktionen entsprechend vielfältig.

Wesentlich dabei ist, dass die nationalen Regierungen der drei Länder von den Anliegen aus der Regio grundsätzlich Kenntnis nehmen, auch wenn sie ihnen nicht immer zustimmen oder Rechnung tragen. Allein schon die Tatsache der 1975 erfolgten Einrichtung einer deutsch-französisch-schweizerischen Regierungskommission ist ein Hinweis für das Interesse.

Anerkennung von höchster Warte

Diesen positiven Eindruck durften wir im Jahr 1983 immerhin auch den Basler Reden des französischen Staatspräsidenten François Mitterand und des schweizerischen Bundespräsidenten Pierre Aubert entnehmen. So hat sich der französische Staatspräsident bei seinem Besuch in der Regio vom 15. April 1983 wie folgt geäussert:

«De nos jours: engagés dans la grande industrie vos hommes d'affaires, vos banquiers – avisés et raisonnables comme ceux de la Renaissance – ont fait éclater les limites contraignantes des frontières et attiré vers eux une activité économique très grande. D'ailleurs – c'est un des sujets que nous avons souvent à traiter – en vivent de nombreux frontaliers, et parmi eux de nombreux compatriotes français. (...) Echanges très denses, symbiose avec les régions voisines de Franche-Comté et d'Alsace. Les moyens de transport s'améliorent – je pense que nos conversations nous ont permis de constater que certains projets allaient entrer tout à fait dans l'effet: aéroport, quelques détails encore à régler, autoroutes, quelques kilomètres à poursuivre. Cela est à notre portée aisément et on n'avait même pas besoin de mon voyage pour régler ces choses. Elles sont dans la nature même du mouvement



promotion du développement de l'espace géographique compris entre le Jura, les Vosges et la Forêt-Noire.»

Und am 20. Mai 1983 hat aus Anlass des 20-Jahr-Jubiläums der Regio Basiliensis Bundespräsident Pierre Aubert sichtlich zufrieden aus-
gesagt:

«Ce qui est décisif pour une bonne coopération entre des régions frontalières, n'est pas à mon sens de savoir qui signe un traité international, mais de savoir qui a établi les contacts préliminaires, qui a rassemblé les idées, qui a élaboré les propositions et qui applique le traité, celui-ci une fois signé. Ces tâches-là sont souvent

de notre temps. Je suis heureux de constater que vos voisins – qu'ils soient du Pays de Bade ou de Haute-Alsace: ils viennent ici pour apporter leurs produits maraîchers, pour profiter des richesses de vos musées, retrouvent chez vous les racines culturelles, historiques et économiques identiques aux leurs. Identiques et cependant différentes: ce sont celles de l'Europe avec les complémentarités que j'ai célébrées hier soir. Je souhaite que ces contacts se renforcent. C'est une des raisons de ma présence parmi vous. (...) Je souhaite tout le succès possible à la communauté de travail «Regio Basiliensis», qui depuis 1963 poursuit avec conviction l'œuvre de planification et de

celles des cantons frontaliers et des institutions régionales. Dans le cas où la Confédération est amenée à intervenir, elle le fait surtout en tant que représentante des intérêts des cantons frontaliers. La Confédération se félicite d'ailleurs lorsque ceux-ci, soutenus par les organisations comme la Regio Basiliensis, prennent des initiatives tendant à promouvoir l'entente mutuelle et une coopération constructive le long de nos frontières nationales. Ils contribuent ainsi directement à l'établissement de bonnes relations de voisinage entre les Etats; celles-ci constituent une condition d'importance capitale pour l'unité de notre vieux continent.»

Zielsetzungen

Die Worte von François Mitterrand und Pierre Aubert zeigen doch, dass wir mit unserer Zielsetzung gar nicht so unrichtig liegen. Unser Ziel ist es – das sei hier kurz rekapituliert –, in unserer durch zahllose natürliche und unnatürliche Grenzen durchzogenen Region das moderne Leben und den modernen individuellen Menschen eine sinnvolle Lebensentwicklung auf allen Gebieten zu ermöglichen. Es erfüllt uns deshalb mit besonderer Genugtuung, dass wir aus dem Munde dieser Persönlichkeiten eine Anerkennung für unsere 20jährige Tätigkeit erfahren durften. Für uns sind diese qualifizierten Äusserungen zugleich Bestätigung und Aufforderung dafür, dass wir vielleicht auch in den nächsten 20 Jahren etwas über dem Boden zu schweben haben und den Lauf der Dinge in unserer internationalen Region animatorisch mitgestalten dürfen. Mit Bestimmtheit wird das Jahr 2002 für unsere drei Grundbegriffe «Region», «Grenzen» und «Planung» wiederum ganz neue Elemente aufzeigen und uns bis dahin viele Überraschungen bringen.

Die Zielvorstellungen der Regio Basiliensis gliedern sich in kurz-, mittel- und langfristige Ziele. Die kurzfristigen Aktionen sind auf möglichst konkrete Ergebnisse in den fünf Schwerpunktbereichen Wirtschaft, Verkehr, Umwelt und Energie, Kultur und Medien ausgerichtet. Dabei sollten jeweils regionale Konzepte durchführungsreif entwickelt werden. Die «Regio Basiliensis» will dabei weiterhin die Animationsaufgabe wahrnehmen und als regionaler Moderator mithelfen, die Beziehungen der verschiedenen Partner zu vertiefen.

Zu den mittel- und langfristigen Zielen gehören auch Lösungsansätze im Kantonsgrenzbereich der Nordwestschweiz: im Gesundheits-

und Hochschulwesen, im Kulturangebot und dergleichen – überall drängen Probleme nach regionalen Lösungen. Für die «Regio Basiliensis» wird das bedeuten, dass sie verstärkt aktiv sein wird, um auch in der Innerschweiz mehr Verständnis für die Anliegen der Regio zu wecken. Besondere Aufmerksamkeit gilt überdies der Zusammenarbeit mit jenen Organen des Europarates und der Europäischen Gemeinschaft, die sich mit grenzregionaler Zusammenarbeit befassen.

Bei all dem steht als Vorgehensziel die Pluralität im Vordergrund: Nur im Zusammenwirken der verschiedensten Interessen und im vollen Einbezug der Bürger, des Staates, der Wirtschaft und der Wissenschaft lassen sich Ziele erreichen, die Grenzen überwinden wollen. Ohne Zweifel sind die idealistischen Vorstellungen in bezug auf die Ziele der Regio so zahlreich wie die Anzahl der Bewohner dieser Region. Den meisten Vorstellungen gemeinsam aber ist der Wunsch, den hemmenden Einfluss der Grenzen abzubauen.

Über eines sind wir uns doch heute schon im klaren: Die Existenz dieser Grenzregion wird ausgebaut werden müssen. Die Region wird überall der logische Perimeter für das moderne Leben des 21. Jahrhunderts sein. Mensch sein können wir wohl eben nur dort, wo wir auch leben, wo wir uns zu Hause fühlen, wo wir beheimatet sind, dort wo wir schliesslich die Grenzen unserer Region an den Bergzügen der Vogesen, des Schwarzwaldes und des Juras erkennen. Auch wenn ganz neue Medienformen, komplexe Verkehrssysteme, Roboterorganisationen in Fabrik und Büro ein Ausdruck des modernen Kommunizierens sein werden, wird die Menschlichkeit unserer Lebensverhältnisse – das haben uns gerade die letzten Jahre bestätigt – unter anderem auch vom regionalen Zusammenhalten und Zusammenwirken abhängen.